

F.A.Z. - Frankfurt
FREITAG, 28.07.2017

Wenig Chancen für die Müllrüssel

Glascontainer sind nicht schön und belästigen in Wohngebieten die Anwohner. „Unterflurcontainer“ könnten eine Alternative sein, doch die Vorgaben, nach denen sie aufgestellt werden dürfen, sind schwer zu durchschauen. Von Stefanie von Stechow

Sie sehen ein bisschen so aus wie das Periskop eines überdimensionalen U-Boots – die aus dem Boden ragenden Einfüllstutzen von unterirdischen Glasmüllsammelbehältern, sogenannten Unterflurcontainern. Viele Frankfurter und viele Stadtteilpolitiker sähen gern mehr von den versenkten, versteckten Altglassammelstellen in den Straßen ihrer Viertel. Denn der Gebrauch der herkömmlichen Glascontainer verursacht Lärm beim Einwerfen, außerdem stinken die Behälter gelegentlich wie eine Kneipe am Neujahrsmorgen. Und sind sie voll werden die nächsten Flaschen einfach danebengestellt. Dann entstehen auch noch unschöne Müll- und Gefahrenstellen.

Die Frankfurter Entsorgungsbetriebe FES bewerten die bislang sieben Unterflurcontainergruppen im Stadtgebiet „grundsätzlich positiv“, sagt ein Sprecher. Wo sie eingesetzt würden, werde die Oberfläche deutlich weniger vermüllt – und deshalb gebe es entsprechend weniger Beschwerden. Außerdem sei das Fassungsvermögen der installierten Unterflurcontainer wesentlich größer: Sie fassen nach seinen Worten 1800 Kubikmetern je Glasfraktion, die oberirdischen

Glascontainer hingegen können nur 1800 Kubikmeter insgesamt mit allen Behältern eines Standorts aufnehmen.

Leiser, sauberer, größer: Vieles spricht für Unterflurcontainer. Auch die Leerung ist unproblematisch. Das vom Dualen System mit dem Abholen des Glasmülls beauftragte Unternehmen Remondis verfügt über die entsprechenden Hakensysteme und Fahrzeuge. Dennoch stoßen die Wünsche von Anwohnern und Ortbeiratsmitgliedern immer wieder an Grenzen. Ein Hindernis für mehr von diesen speziellen unterirdischen Sammelbehältern sind die deutlich höheren Kosten beim Installieren; geschätzte 26000 Euro veranschlagt die Stadt für jedes Exemplar. Zudem versperren im gewachsenen Frankfurter Stadtgebiet diverse unterirdische Versorgungsleitungen den notwendigen Raum. Und ein umfassendes Kataster zur Erfassung dieser Leitungen gibt es nicht.

Siebenmal wurden bislang in Frankfurt Unterflurcontainer eingesetzt, unter anderem bei der Neugestaltung des Buchrainplatzes in Oberrad, zweimal am Riedberg, neuerdings auch an der Frankenallee im Gallus, die aufgewertet wurde. Meistens handelt es sich bei den Standorten um Neubaugebiete, auch lokale Verbesserungskonzepte, etwa als Teil des kommunalen Programms „Schöneres Frankfurt“, haben sie zuweilen schon eingeplant.

Seit 2009 haben verschiedene Ortsbeiräte dem Magistrat Standorte und Finanzierung von Unterflurcontainern in ihrem Gebiet vorgeschlagen. Immer wieder wurden die Anliegen aus Kosten- oder Machbarkeitsgründen als „nicht empfehlenswert“ abgelehnt. „Unterflurcontainer benötigen viel Platz im Boden, die Zufahrt muss gewährleistet sein, manchmal gibt es auch der vorgeschlagene Ort selbst einfach nicht her“, erläutert der Sprecher des Planungsdezernats. Den Bedarf für ein zentrales Leitungskataster sieht er nicht. „Das hätte man schon vor 150 Jahren beginnen müssen. Heute führen Stadtentwässerung und Mainova ihre eigenen Pläne, wenn neue Leitungen verlegt werden, werden sie verzeichnet, die Daten zusammengeführt.“

Außer dem Programm „Schöneres Frankfurt“ gibt es im Haushalt der Stadt kein Geld für die Installation von Unterflurcontainern. „Stadtgebiete oder Plätze, die nicht unter dieses Programm fallen, haben kaum eine Chance“, klagt Stadtverordnete Christiane Loizides (CDU), die im Ortsbeirat9 (Dornbusch, Eschersheim, Ginnheim) sitzt. Auch ihr Ortsbeirat hatte schon mehrere Standorte für Unterflurcontainer vorgebracht, die aber allesamt abgelehnt wurden. Sogar Vorschläge, die hohen Kosten komplett oder teilweise aus dem Budget der Ortsbeiräte aufzubringen, fand bislang keine Unterstützung des Magistrats. „Die Kriterien für die Genehmigung und Aufstellung sind völlig undurchsichtig“, sagt Loizides. Die Juristin fordert vom Magistrat „jedenfalls für den Bereich des Ortsbezirks 9 ein klares Konzept“, das Standorte für die Installation unterirdischer Glascontainer ausweise. FES und Anwohner weiß sie auf ihrer Seite.